

Abonnementpreis:
Vierteljährlich
Dtz. 1 Mt. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mt. 92 Pfg.
Täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
H. Chr. Sommer,
Dtz. und Gms.

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Pellamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Dtz., Rosenstraße 3A.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 286

Dtz., Dienstag den 8. Dezember 1914

20. Jahrgang

Der große Sieg bei Lodz.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 7. Dezbr. Amtlich. Vom westlichen Kriegsschauplatz dem östlich der Masurischen Seenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen haben wir in langem Ringen um Lodz durch das Zurückwerfen der nördlich und südwestlich dieser Stadt stehenden starken russischen Kräfte einen **durchgreifenden Erfolg** errungen. Lodz ist in unserem Besitz. Die **Ergebnisse** der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Kampffeldes **noch nicht übersehen**. Die russischen Verluste sind sehr groß. Ein **Versuch der Kräfte in Südpolen**, ihrer bedrängten Armee in Nordpolen zu Hilfe zu kommen, wurde durch das Zurückgreifen österreichisch-ungarischer und deutscher Kräfte in der Gegend südwestlich Piotrkow **verhütet**.
Oberste Heeresleitung.

Das russische Heer in der Defensive.

Berlin, 8. Dez. Der Petersburger Korrespondent der „Politiken“ meldet laut Leipziger Tageblatt: Die russische Armee ist auf der ganzen Westfront zur Defensivlage übergegangen. Die Linie Warschau-Nowgorod ist die natürliche Verteidigungsstellung Westrußlands.

Der österreichische Bericht.

W. L. B. Wien, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbar: 7. Dezember, mittags. Das Ringen um die Entscheidung auf dem russischen Kriegsschauplatz dauert an. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen wiesen im Angriff im Raume südwestlich Piotrkow die über Noworadomsk nordwärts vorrückenden russischen Kräfte zurück, indessen deutsche Truppen den Feind zum Weichen zwangen. In Westgalizien sind gleichfalls schwere Kämpfe im Gange. Ihr Ergebnis steht noch aus. In diesem Raume nahmen unsere und die deutschen Truppen gestern neuerdings 1500 Russen gefangen. In den Karpathen wird weiter gekämpft. An manchen Stellen hat der Feind starke Kräfte wieder hinter den Gebirgskamm zurückgezogen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Doefler, Generalmajor.

Serbisches Angebot an Bulgarien.

W. L. B. Konstantinopel, 8. Dez. (Nichtamtlich.) Der Tanin erfährt, daß nach der serbischen Niederlage der englische Gesandte in Sofia im Namen der Mächte des Dreiverbandes offiziell erklärt hat, Serbien sei bereit, den ganzen Teil Mazedoniens bis zum Wardar abzutreten. Das Blatt glaubt, daß Bulgarien dieses Anerbieten ebenso ablehnen werde, wie das erstemal. Tanin erfährt weiter, daß dieser Schritt Serbiens in Griechenland lebhaft Unzufriedenheit hervorgerufen habe, da Griechenland befürchte, daß es im Falle der Verwirklichung des serbischen Angebots von Bulgarien eingeschlossen werde.

Ostende in Flammen?

Berlin, 8. Dez. Nach Londoner Blättermeldungen soll Ostende in Flammen stehen. Es sei unbekannt, ob das Feuer eine Folge der Beschießung sei, oder ob die Stadt von den Deutschen selbst in Brand gesetzt sei.

Telephonische Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)
W. L. B. Bern, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Ueber die Lage in Rußisch-Polen schreibt der Berner: Man kann annehmen, auf der ganzen Front wurde den Verbündeten planmäßig gehandelt. Wir haben die Offensive der Russen und ihre Grundzüge vollständig unterbunden. Die russische Offensive ist in ihrer Wurzel geknickt. Die Situation ist ungeheuren Stoßkraft der Hindenburg-Flankenoffensive zu danken. Das Blatt weist wiederholt auf die Schwierigkeiten Rußlands hin, den Nachschub zu regeln. Es werde von ihrer vornehmsten Kraft abhängen, ob die Heeresleitung Zeit gewinnen, die Neugruppierung durchzuführen. Nur ein glücklicher Durchbruch kann sie von der Notwendigkeit der Neugruppierung entheben, sonst gerät sie in die größte Gefahr. Dazu kommt die Zerstörung der Eisenbahnen beim Rückzuge Hindenburgs. Ein Millionenheer, das besiegt ist, ausbleibend verpflegt werden kann, während von Norden und Westen der Feind drückt, ist nicht auszuhalten.

ten. Nur eine verzweifelte Kraftanstrengung oder ein Rückzug kann die Russen aus der schwierigen Lage befreien. Beides muß sie ungeheure Opfer kosten. Das Blatt erwartet grundlegende Veränderungen auf den Kriegsschauplätzen in den nächsten Tagen.

Die Beschießung von Lodz.

Berlin, 7. Dez. Ueber die Beschießung von Lodz übermittelt das Petersburger Nachrichtenbüro verschiedenen Blättern u. a. folgendes: Viele Häuser in den äußeren Stadtteilen wurden zerstört. Der obere Teil des Savoy-Hotels fiel im Schrapnellfeuer zusammen. Eine Granate traf einen großen Gasbehälter, der explodierte. Dadurch wurde die ganze Stadt für einen Augenblick taghell erleuchtet. Nachher waren die Straßen in Finsternis gehüllt. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln, besonders an Milch.

Der deutsche Bahnschaffner.

Berlin, 8. Dez. Die französische militärische Presse schreibt laut Berl. Vol.-Anz., den Hauptanteil an dem Lodzser Erfolg, dessen Tragweite abzuwarten bleibe, habe die Vorzüglichkeit der deutschen Verkehrsmittel. Der deutsche Bahnschaffner habe, so scheint es, den deutschen Schulmeister von 1870 abgelöst.

Zwei Geburtstage in Feindesland.

Militär-Humoreske von Hans Wladimir.
(Nachdruck verboten.)
„Hurra . . . Hurra . . . Hurra . . .!“ rief die Kompanie.
„Ich zog blank, und meinen lieben Kameraden zur Seite, die die Front ab, mit Stolz und Freude in die hellen Reihen der Füsiliere schauend. Die Kompanie stand wie eine Wand, der einzelne Mann wie aus Erz geschnitten. Dann setzte sich wieder vor die Front, Fygel war in die Kompanie einmarschieren, und ich ließ schultern. „Habt Dank, Füsiliere!“ rief ich zu, wir wollen auch ferner in treuer Kameradschaft zusammenstehen. Für heute Abend ist die Kompanie im Marsch!“ — „Das Gewehr über! Mit Sektionen rechts marsch! Geradeaus! Ohne Trüß!“ fort ging's nach Osten. Ich sah nach der Uhr: Halb drei! Pünktlich marschieren wir ab.
„Nach ehe wir die Dorfstraße gewonnen hatten, waren alle Kameraden an die Tete der Kompanie vorgetraht, um sich zu beglückwünschen. Rechts und links neben mir marschieren, waren wir bald im heitersten Geplauder begriffen. Es wurde flott marschiert, aber der Zeiger der Uhr war schon bedenklich vorgerückt und noch dehnte sich zu unseren Seiten der mit einzelnen Eichen durchsetzte Buchenwald, der schon seit einer halben Stunde durchmessen; die Kameraden auf der linken Seite der Kompanie, die die Kompanie geraden Chaussee ließ immer noch nicht den erwarteten Ausgang sehen. Schließlich hielt ich es vor Ungebuld nicht aus, übergab Fygel das Kommando und ritt voraus. Ich war der Wald durchmessen und Coöreau erreicht. Im Moment ritt ich durch das stattliche Dorf. Ungefähr 500 Schritt vor dem besten Ausgang sah ich Helmspitzen blitzen — die zwölfte Kompanie — ich glaubte sogar, den Herrn Hauptmann zu erkennen, der eine Generalstabskarte vor sich, hoch zu schreit, auf der Chaussee hielt. Meine Schnur nach ihm war sehr groß, wir konnten uns ebensowenig vertrauen, wie er mit mir ein befreundete Hauptmann v. Sternberg zu sein glaubte. Ich sah keinen Drang, mich wiederzusehen zu beabsichtigen. Zeit hatte ich noch genug, die Uhr zeigte zehn

Minuten vor fünf, und so wandte ich denn mein Pferd zurück. Beim Einbiegen in das Dorf traf ich meine Kompanie, ich setzte mich wieder an die Tete und erzählte meinem alten Kriegskameraden Fygel alles, was ich gesehen und erlebt hatte. „Wir haben nicht mehr weit,“ schloß ich meine Mitteilungen, „in zehn Minuten sind wir an Ort und Stelle. Sei so gut und setze dich in Kompanie-Kolonnen hinter die Zwölfte, während ich „unserem Höchstkommmandierenden“ die Meldung von unserer Anwesenheit mache.“
„Wenn ihr bloß nicht miteinander in Krach geratet,“ äußerte Fygel in besorgtem Ton, „ihr beide tut nicht gut zusammen, und es trifft sich heute geradezu schrecklich. Sternberg, sein Antipode, der offizielle Gegner bei der bevorstehenden Felddienstübung, und du, von dem er weiß, daß du ihn nicht riechen kannst, ihm zur Unterstützung zugeteilt. Nun lasse 'mal die Karre schief gehen — und das tut sie — dann wird er alle Schuld auf dich abwälzen. Und du? — Ach was, hole ihn der Teufel!“
„Nun weißt du, liebes Mädchen, hab' dich mal nicht so ängstlich! Immer ruhig reiten. In erster Linie bin ich Soldat und Offizier und tue meine Pflicht und Schuldigkeit, wie es sich gehört. Ob der, dem ich damit nütze, mein persönlicher Gegner ist oder nicht, das ist mir schnuppe. Ich werde die Kompanie so führen, wie ich es vor mir verantworten kann, — im übrigen — soll mir der Teufel drei Schritte vom Leibe bleiben!“
Wir waren inzwischen herangekommen, Fygel bog mit der Kompanie rechts ab, ich setzte mich in Galopp, ritt auf den Hauptmann Eitel los, parierte kurz vor ihm „auf alle vier Knochen“ und erstattete ihm die vorgegebene dienstliche Meldung.
„Sie haben doch Ihre Generalstabskarte bei sich?“ fragte er, kurz, dienstlich.
„Ich besitze keine, Herr Hauptmann.“
„Dann kann ich Sie nicht orientieren, — das ist ja gräßlich.“
„Bedauere, Herr Hauptmann! Nicht meine Schuld!“
„Schuld! — Schuld! Bon Schuld kann natürlich keine Rede sein. Wir scheinen uns nicht zu verstehen.“
Ich legte die Hand an die Wäge.
„Herr Leutnant v. Geist, darf ich bitten!“ mit gleich-

zeitigem Kopfdrehen nach links wandte er sich nach einem der am Chausseegraben stehenden Offiziere. Dieser, der Führer der zwölften Kompanie, trat augenblicklich heran: „Herr Hauptmann befehlen?“
„Sie haben wohl Ihre Generalstabskarte zur Hand?“
„Bedauere, Herr Hauptmann, die Kompanie besitzt nur ein Exemplar, und dieses befindet sich in den Händen des Herrn Hauptmanns selbst.“
„Ach so! — Ja, ja!“ — klang es in betroffenem Tone.
„Die Kompanien haben ja nur je eine Generalstabskarte, hm! ist eigentlich zu wenig! Dachte wirklich im Augenblick nicht daran, hm! — Bitte um Entschuldigung, meine Herren.“
Er las uns nun die General- und Spezial-Idee der bevorstehenden Felddienstübung vor und führte dann aus, wie die Deckung unserer linken Flanke, den gegebenen Ideen gemäß, durch benachbarte Truppenteile zweifellos gesichert sei, daß es aber uns vorbehalten bleibe, die rechte Flanke andauernd zu sichern und aufzuklären, um einem, von dort herkommenden, eventuellen Angriffe sofort entgegenzutreten zu können. Im übrigen sei der Feind zweifellos vor uns zu suchen und müsse, sobald er sichtbar sei, mit aller Energie zurückgeworfen werden.
Darauf erteilte er uns den Befehl zum Vormarsch in der Richtung nach Detincourt. „Mit allen Vorsichtsmaßnahmen natürlich, die zwölfte Kompanie an der Tete, ein Zug derselben stellt die Avantgarde; die zehnte Kompanie folgt, und, meine Herren — ich mache nochmals darauf aufmerksam — die rechte Flanke ist unsere Achillesferse — bitte ihr die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Herr Leutnant Bromlowski,“ setzte er noch hinzu, „Sie sind ja wohl der Ältere der beiden Herren, Sie werden die Güte haben, das Gros zu führen, — Herrn Leutnant v. Geist bitte ich, speziell die Avantgarde zu leiten. Ich werde etwas rekonoszieren — werde vorausreiten. Nun bitte, es ist genau sieben Uhr, lassen Sie antreten.“
Wir legten die Hand an die Wäge — er dankte und jagte davon, wie der wilde Jäger.
„An die Gewehre! Gewehre in die Hand! Das Gewehr über! Ohne Trüß, marsch!“
(Fortsetzung folgt.)

Fortschritte der Türken.

W. T. B. Konstantinopel, 7. Dez. Das Große Hauptquartier teilt mit: In Gegend von Adjara haben neue für uns erfolgreiche Kämpfe stattgefunden, in denen wir den Russen, welche Dum dumgeschosse gegen uns benutzten, eine Kanone sowie eine Menge Bomben, Waffen und Munition abgenommen haben. Ein russischer Angriff südlich des Ban-Sees an der türkischen Grenze war ohne Erfolg. Geringe haben unsere Truppen Saoutschlaghe, 70 Kilometer von der Grenze, befehrt, einem wichtigen Stützpunkt der Russen in der Provinz Aserbeidschan.

Deutsche Arbeit in der Türkei.

Athen, 8. Dez. Die Frankf. Ztg. meldet: Aus Smyrna wird gemeldet: Unter Leitung von 15 deutschen Genieoffizieren, an der Spitze General Weber-Pascha, entstanden bei Smyrna 4 neue Forts. 30 000 christliche Reservisten, die noch nicht mit Waffen ausgerüstet waren, arbeiteten an den Forts, die mit achtzölligen Geschützen besetzt sind. 3 Divisionen stehen dort, um feindliche Landungsversuche abzuwehren.

Die Stille vor dem Sturm.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Kopenhagen: In Westlandern und Nordfrankreich gleicht die Lage der Stille vor dem Sturm. Die Deutschen treffen umfangreiche Vorbereitungen zum entscheidenden Schlag und nehmen große Truppenverschiebungen vor. Die Hauptstärke soll bei La Bassée stehen. Die Hauptschlacht soll in der Richtung auf Arras stattfinden. Auch die Verteidigung der belgischen Küste wird sorgfältig vorbereitet. Bei Zeebrügge, Gelyt und Knocke sind 42-Zentimeter-Geschütze aufgestellt, um den Kampf mit den englischen und französischen Schiffsgeeschützen aufnehmen zu können. Gleichzeitig sind schwere kalibrige Geschütze zwischen Brügge und dem Meere zur Beschließung der englischen Torpedobootsjäger aufgestellt.

Würdige Vergeltung.

Berlin, 7. Dezbr. Nach neuerdings erlassenen neuen Bestimmungen über den Kontinentbetrieb in den Gefangenenlagern soll, wie der Lokalanzeiger schreibt, den Gefangenen jede Gelegenheit, ihre Reklamationen zu verfeinern, scharf unterbunden werden. Deshalb ist nur der Verkauf einfacher Nahrungsmittel und von Verbrauchsgegenständen zugelassen, die zur notwendigen Körperpflege, zur Reinigung und Instandhaltung sowie zur Ergänzung der Bekleidung und Wäsche, dienen. Genussmittel, wozu auch Kuchen, Zuckerwaren, Kakao und Schokolade gehören, sind unbedingt auszuschließen. Damit werde dem angesichts der menschlich unwürdigen Behandlung, die unsere in feindliche Gefangenschaft geratenen Heeresangehörigen zum Teil zu erdulden haben, durchaus berechtigten Empfinden weiter Volkstreu Rechnung getragen.

Spanien deutschfreundlich.

W. T. B. Madrid, 7. Dez. Aus Madrid gehen uns folgende, vom 28. 11. datierten Meldungen zu: Die allgemeine Stimmung ist unverändert freundlich für Deutschland. Die Presse bespricht hauptsächlich die englischen Schiffsverluste und das völlige Versagen der englischen Flotte. Sie schildert ferner die wirtschaftliche Lage Deutschlands als günstig. Die Zeitung Debate schreibt: Die Unabhängigkeit der wirtschaft-

Briefe eines Landwehmanns.

Von H. Lent.
III.

Wir hatten unsere Notunterkunft in der Fabrik vertauscht mit den freundlichen Räumen des „Klosters“, von dem ich im vorigen Briefe schrieb. Ich hatte die Aufbaumarbeiten mit zu leiten; aus dem bunten Durcheinander entstand sehr bald eine wohlliche Stätte. Wir Unteroffiziere bezogen ein riesenhaftes Zimmer mit Portieren aus weißen Vorhängen und hatten eiserne Bettstellen mit Strohhad. Hier hätten wir wohl Weihnachten feiern mögen, wenn es auf polnischer Erde sein sollte. Doch der Krieg bringt immer Ueberraschungen, selbst für Stappentruppen. Wir machten einige Streifzüge durch die umliegenden ausgebeuteten Wälder, in denen etwa noch bersprengte Kosaken sein konnten, aber vergebens; kein Pferdewagen war zu sehen. So kam bald der Befehl für unser Bataillon, weiter vorzurücken. An unsre Stelle trat schlesischer Landsturm. Am 15. Oktober waren wir den ganzen Tag marschbereit, aber erst spät am Abend stand uns ein Eisenbahnzug zur Verfügung. Um einigermaßen bequem und warm im Bahnwagen zu nächtigen, stopften wir uns kleine Säcke mit Stroh. Der Aufzug, in dem wir im Dunkel zum Bahnhof rückten, war höchst drollig. Die Tornister die bepackt, oben darauf Brote, die Strohhentel unten daran gehängt oder unter dem Arme, die Feldweibel mit Laternen und elektrischen Taschenlampen voran, so verliefen wir die gaslichen Hallen des „Klosters“, wohl wissend, daß wir nie wieder in Polen ein so schönes Obdach über dem Kopfe haben würden; und doch waren wir natürlich in bester Stimmung, ging es doch neuen Zielen entgegen, näher ran an den Feind. Tags darauf hatten wir einen unergötzlich schönen Bivakabend. Lange zeigte der Abendhimmel die herrlichsten Färbungen. Mit einbrechender Dunkelheit durften die Bivakfeuer angezündet werden, waren wir doch noch weit vom Gegner. Nun standen und lagen die Wehrmänner aus dem Westen unsers Vaterlandes rings herum, in die schwarzen Mäntel erhellt, die härtigen Gesichter magisch beleuchtet von der flammenden Glut. Lustige und ernste Weisen erklangen, und manche Stelle der altbekannten

lichen Lage Deutschlands ist heute größer als jemals. Sie ist begründet in der eigenen Erzeugungskraft und in der Festigkeit des innern Handels, wogegen die Beschränkung des Außenhandels wenig in die Erscheinung tritt.

Rußlands letzte Reserven.

Ueber Rußlands Reserven meldet, nach der Vossischen Zeitung, das Wiener Fremdenblatt: Die russischen Truppen, die im offiziellen Bericht als größere feindliche Kolonnen bezeichnet werden, bestehen größtenteils aus Asiaten, Mongolen, Kalmücken, Tschungusen und Tartaren. Auch dies deutet darauf hin, daß Rußland seine letzten Reserven herangezogen hat. Bei Przemyśl lockerte sich die russische Angriffslinie, da die dortigen Truppen nach dem Kriegsschauplatz in Rußisch-Polen geleitet wurden.

Graf Berchtold u. v. Bethmann-Hollweg

Wien, 6. Dezbr. (Nichtamtlich.) Der Minister des Außern Graf Berchtold hat an den Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg folgendes Telegramm gerichtet: Zu der bedeutenden Rede Eurer Excellenz in der vorgestrigen Sitzung des Reichstages bitte ich Hochdieselbe, meine wärmsten Glückwünsche entgegennehmen zu wollen. Der Geist der mutigen Entschlossenheit zu den schwersten Opfern und der gottvertrauenden Aderfrucht, der die heldenmütige und ruhmreiche und verbündete Armee und Flotte zu immer neuen Erfolgen führt und den das ganze deutsche Volk in bewunderungswürdiger Einmütigkeit mit seinen kämpfenden Söhnen und Brüdern teilt, fand einen machtvollen Ausdruck in dem Gelöbniß, bis zum letzten Atemzuge auszuhalten, damit dieser opferreiche Krieg nicht vergeblich geführt werde. Diese denkwürdige Kundgebung erweckt bei allen Völkern Oesterreich-Ungarns, die von dem gleichen unerschütterlichen Willen zum Siege erfüllt sind und auf den Erfolg unserer gerechten Sache zuversichtlich vertrauen, einen starken Widerhall. Besonders aber wird unsere tapfere Armee, die mit Stolz an der Seite der deutschen Waffenbrüder kämpft, die warme Anerkennung Eurer Excellenz mit freudiger Genugung vernehmen. Berchtold.

Die Antwort des Reichskanzlers lautete: Eurer Excellenz danke ich aufrichtig für den gütigen Ausdruck des warmen Interesses an dem Verlaufe der von erhebendem Patriotismus getragenen vorgestrigen Reichstagsitzung. Die mir gewidmeten freundlichen Worte haben mich erfreut und mir gleichzeitig den willkommenen Beweis dafür gegeben, daß unser gemeinsames Streben dahingeht, den treuverbündeten Monarchien einen der Größe der Kraftentfaltung würdigen Erfolg zu sichern. Der mutigen Entschlossenheit der Führer, dem Gedemute unserer vereinten herrlichen Truppen und der opferwilligen Mitarbeit der Völker wird es, so hoffe ich bestimmt, gelingen, alle Widerstände zu überwinden und unseren Waffen den endgültigen Sieg zu erringen. Bethmann-Hollweg.

Fürst Bülow in Rom willkommen

Rom, 6. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Erzbischof Ruffe Salamenghi widmet in dem vorgestern zum ersten Male erschienenen Blatte „Concordia“ dem Fürsten Bülow einen warmen Begrüßungsartikel, der wie folgt schließt: Wir sind sicher, daß einer der bedeutendsten Männer, den Deutschland uns schickt, Fürst Bülow, hier mit dem Vertrauen aufgenommen wird, das er verdient. So kann Italien über seine Haltung mit ruhigem Blick auf seine wahren Interessen beschließen.

Rom, 5. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Tribuna“ schreibt zu Fürst Bülows Ernennung u. a.: Die Bedenken und der Widerstand des bedeutenden Mannes schei-

lieder sang man erst jetzt so recht mit Verständnis. „Teure Heimat, sei gegrüßt“; ja in weiter, weiter Ferne lag sie, aber die „Wacht am Rhein“, die „Vorelei“, die „Krone im tiefen Rhein“, diese Lieder zauberten ein Stück der geliebten Heimat her. Heute nahmen wir gewissermaßen Abschied von den guten und leichten Tagen, die wir bisher in Polen verlebt hatten, denn nun sollten mehrere jaure Wochen kommen mit anstrengenden Märschen bei magerer Kost. In Radom, einer Stadt an der Bahnlinie nach Warschau, begann unsre Wandererschaft. Nach mehreren Tagen kamen wir nach Tomaszka, an der Pilica, einem Nebenfluß der Weichsel. Es ist ein idyllisches Dörfchen, mitten in hohen Sanddünen liegen die dürftigen Kätnerhütten mit Stroh gedeckt. Armut und Reichum wohnen dicht nebeneinander, denn all die ähnlichen Behausungen der Tagelöhner werden überragt von dem in stattlichem Park gelegenen Herrenschloß, das seine Front dem Flusse zuwendet. Eine Spiritusbrennerei gehört dazu, in der wurden wir einquartiert. Die Kompagnieleitung bezog die geschmackvoll eingerichteten Räume des Geshlisses, dessen Besitzer abwesend war. Unser Hauptmann hielt es für seine deutsche Ehrenpflicht, dafür zu sorgen, daß aus diesen Räumen auch nicht ein Aschenbecher entwendet würde. Wie mag es jetzt dort aussehen? Ich bekam eine Wache unten am Flusse zugewiesen. Im Schutze eines hohen Baumes mußte in aller Eile erst ein notdürftig Schutzwachendes Wachlokal zurechtgezimmert werden, dünne Bretter wurden mit Stroh verkleidet, auch ein Ofen aus Backsteinen wurde rasch gebaut, aber die erste Nacht war es recht kalt, denn scharfer Ostwind segte über die sandige Ebene. Aber kaum war am zweiten Tage unsre Indianerhütte ganz fertig, da hieß es: „marschbereit halten“. Die hölzerne Brücke wurde mit Stroh belegt, um sie gegebenenfalls schnell verbrennen zu können. Es war etwas im Werke, das waren schon die Spuren des großen taktischen Rückzuges unsrer Armee, der sich mittlerweile als so wertvoll erwiesen hat. Nicht weit von der Pilica waren Geschütze aufgeföhren, welche die Uebergänge bedecken sollten, schon war unser Bataillon beim Dorfe Waszki für die Nacht als Artilleriebedeckung bestimmt, und wir hofften, es würde endlich einmal etwas „interessant“ werden. Durch den tiefen Sand der Dorfstraße suchte ich den Ostausgang auf, um dort Posten auszustellen. Am Herd einer polnischen

nen behoben zu sein, und er hat zweifellos den außerordentlichen Auftrag in der Hoffnung angenommen, damit seinen eigenen Lande nützen zu können. Diesen höchsten Interessen kann nicht zum geringsten und in lokaler Weise auch auf richtige und herzliche Freundschaft koordiniert sein, die Fürst Bülow für unser Land gehabt hat, an das ihn Familienbande und alte Gewohnheiten und Sympathie binden. Aber er ist ein Mann von zu feiner und hoher Intelligenz, um nicht auch die Bedeutung des jetzigen Augenblickes zu fühlen und um nicht zu verstehen, welche Grenzen der diplomatischen Aktion in einem Lande gegeben sind, das die vollkommene Unabhängigkeit seiner eigenen Gedanken und seines eigenen Willens aufrecht erhalten will und das nur darin eine Garantie seiner eigenen Bestimmung fühlt. Während wir mit diesen Beilen dem außerordentlichen Botschafter Deutschlands unsern Willkommen bieten, fühlen wir auch die Verpflichtung, unsere Wünsche für die rasche und vollständige Wiederherstellung Herrn von Plotows darzubringen. Wir erkennen seinen Takt an und seinen Sinn für Maß und Gleichgewicht, die nicht übertroffen werden können, sowie seine dauernd freundschaftlichen Maßnahmen, die er während dieser schwierigen langen Zeit zu treffen wußte und mit denen er sich die allgemeine Zustimmung und Sympathie erwarb.

„Giornale d'Italia“ schreibt: Wenn man Polemiken internationaler Natur beiseite läßt, Polemiken, an denen die Italiener zur Verteidigung ihrer legitimen Interessen und ihrer nationalen Ideale teilgenommen haben, so können wir versichern, daß die Entfernung Herrn von Plotows, wenn auch nur vorübergehend, mit großem Bedauern von allen denen bemerkt wird, die in Rom Gelegenheit hatten, die Eigenschaften dieses Diplomaten zu bewundern, der in unserem Lande von der Erkenntnis des wichtigen Zustandes der Dinge geleitet wurde und deshalb der Würdigung unserer nationalen Interessen und des Besten unserer öffentlichen Meinung gerecht wurde. Tatsächlich hat sich Herr von Plotow auch persönlich viel Sympathie und viel wohlverdiente Freundschaft in Rom erworben. Fürst Bülow, der für ihn die Botschaft leiten wird, ist zu bekannt als Persönlichkeit, als Diplomat und als Politiker, als daß es nötig erscheint, ihn uns persönlich vorzustellen. Er war viele Monate im Jahre unser Gast in der wundervollen Villa della Rose, seit er die Regierung verließ. Er ist durch verwandtschaftliche Bande mit italienischen Familien verknüpft und besitzt besonders in Rom viele Beziehungen und Freunde. Der deutsche Kaiser hat also seinen Vertreter bei dem König von Italien einen Mann gewählt, der nicht nur hohe Geistesgaben und große Autorität besitzt. Fürst Bülow wurde von dem Kaiser als der geeignetste Mann für seine Vertretung in Rom gehalten. Dem neuen Botschafter unsern Willkommen!

Die Türkei und Italien.

Konstantinopel, 6. Dezbr. (Nichtamtlich.) Wiener Korrespondenz. Die Meldung der Tribuna, daß sich unter den Beduinen Libyens 6 türkische Offiziere befänden, wird von unterrichteter Stelle dementiert. Bei diesem Anlaß wird bemerkt, daß die türkischen Offiziere und Soldaten Libyen schon längst verlassen haben und daß der Tetwa über den Heiligen Krieg den Feind genau bezeichnet hat, indem er bemerkt, daß es eine Sünde wäre, gegen Freunde zu kämpfen. Da die Beziehungen zwischen der Türkei und Italien freundschaftlich sind, wäre es unzulässig zu glauben, daß die türkischen Offiziere sich noch in Libyen aufhalten. Die Beziehungen zwischen der Türkei und Italien besprechen, schreibt der Tanin: Wir stellen mit Befriedigung fest, daß alle Bemühungen der Feinde, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Konstantinopel und Rom zu stören, diese Beziehungen noch inniger machten. Die Pforte hat um

Bauernfamilie bekamen wir Kartoffelbrei und strecken dann auf Stroh gebettet unsere müden Glieder. Da wurden wir mitten in der Nacht alarmiert, aber nicht zum Kampf, sondern zum Rückzuge. Der Nachtmarsch führte durch sumpfiges Gelände, und die Führer hatten alle Mühe, den rechten Weg zu finden. Scharf auf Vordermann mußten wir gehen, um nicht rechts oder links in Furchen und Wasserlachen zu geraten. Bisweilen waren kleine Wasserläufe zu überschreiten, da gab es nasse Füße für manchen, der ungeschickt war, und unsere wertvollen Bagagewagen wären beinahe stecken geblieben. Wie froh waren wir, als endlich der Tag anbrach, und doch brachte er keine Ruhe, sondern bis spät nachmittags galt es zu marschieren; auch die nächsten Tage forderten stramme Marschleistungen. Ein reges Leben herrschte auf den sandigen ausgefahrenen Landwegen. Endlose Reihen von Bagagewagen und Munitionskolonnen trafen wir, die armen Pferde hatten viel zu leiden, hier und da lag am Wegrand ein abgetriebener Gaul, dem man einen Gnadenschuß gab. Wir waren froh, wenn wir des Abends in irgend einer engen Bauernstube ein Strohlager fanden. In Tomaszka, einem größeren Städtchen mit vielen Deutschen, konnten wir endlich unserm äußern Menschen wieder etwas aufhelfen. Hier gab es wenigstens etwas zu kaufen. Man konnte zum Barbier gehen und sogar ein warmes Bad nehmen. Weiter westwärts ging es dann über Petrikau, wo wir zum ersten Mal nach 4 Wochen Postfahnen bekamen, nach Robo Radomsk an der Warthe. Von da hatten wir eine lustige Eisenbahnfahrt hierher nach Czenstochau, die Entfernung beträgt nur etwa 40 Kilometer, dazu brauchten wir aber einen ganzen Tag, den 4. November, denn wir hatten das Vergnügen, als zuletzt eingezogene Brückenwache mit dem Sprengzug der Eisenbahntruppe abzuzufahren. Um den Russen Annamarsch und Nachschub nach schwer zu machen, wurden sämtliche Stationsgebäude, Brücken, Weichen gründlich zerstört. Sei, war das eine Lust für Auge und Ohr, wenn die Trümmer dieser Kunstbauten mit lautem Knall garbenartig in die Luft flogen. Nun sind wir in Czenstochau, der namhaftesten Stadt dieser südwestlichen Ecke Polens, berühmt durch das reiche Kloster mit dem Bild der „schwarzen Mutter Gottes von Czenstochowa“. Doch davon später mehr.

der heiligsten Interessen der Gegenwart und Zukunft willen beschloffen, die Vergangenheit zu vergessen. Solange Italien unser Freund und der Verbündete unserer Verbündeten bleibt, mit denen wir für das Recht kämpfen, wird es für uns der wertvollste Freund sein. Alle unsere Wünsche für unsere Verbündeten richten sich auch auf Italien.

Kranke in der französischen Armee.

Der Lokalanzeiger meldet: Dem Temps wird ärztlicherseits bitter darüber geklagt, daß schwächliche Leute, auch viele Tuberkulöse, die für einen Feldzug durchaus untauglich wären, in die französische Armee eingereiht wurden. Die Untersuchung sei so oberflächlich, daß die Leute sich nicht einmal zu entkleiden brauchten.

Die Verluste der englischen Flotte.

Aus einer von der englischen Admiralität veröffentlichten revidierten Verlustliste ist ersichtlich, daß die englische Flotte bisher 308 Offiziere und 4170 Mann an Toten verloren hat.

Eine englische Niederlage im Orient.

W. L. B. Konstantinopel, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich. Gestern versuchten englische Landungstruppen eine von unseren Truppen zwischen dem Tigris und dem Kanal von Sowaya (?) besetzte Stellung anzugreifen. In dem Kampf, der folgte, wurden die Engländer unter großen Verlusten geschlagen. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und eine Menge Munition.

Die schwere Niederlage der Franzosen in Marokko.

W. L. B. Madrid, 7. Dez. Zuverlässige Nachrichten, die aus Marokko eingegangen sind, bestätigen die schwere Niederlage der Franzosen bei Kenifra, südlich von Meknes. Die Verluste der Franzosen betragen 30 Offiziere und 800 Mann; ferner erbeuteten die Berbern acht Geschütze. Die Nachricht rief in ganz Marokko große Bewegung hervor; besonders machte die Eroberung der Geschütze Eindruck. Die Franzosen bringen jetzt alte, aus Marokko herangezogene Truppen über Marseille wieder zurück. — Ein französischer, auf Veranlassung der französischen Gesandtschaft gegründeter Handelsauschuss in Tanger versucht, bei dem Generalresidenten in Rabat zu erwirken, daß die Deutschen und Oesterreicher gehörigen Vermögensstücke durch die marokkanische Regierung gleichwie in der französischen Zone mit Beschlagnahme belegt würden, ebenso auch das bei der Gründung der marokkanischen Staatsbank beteiligte deutsche und österreichische Kapital sowie der Anteil der deutschen Banken beim marokkanischen Tabakmonopol.

England und Rußland.

W. L. B. Kopenhagen, 5. Dezbr. (Nichtamtlich.) „Berlinske Tidende“ meldet aus London: Zwischen der russischen Regierung und der Bank von England ist in Verbindung mit der Ueberführung von 8 Millionen Pfund Sterling Gold vonseiten Rußlands ein Abkommen getroffen worden, nach welchem die Bank von England weitere 12 Millionen russische Schatzkammer-Anweisungen diskontiert, wofür Rußland ein Guthaben von insgesamt 20 Millionen Pfund Sterling für die Bezahlung russischer Kupons, die Finanzierung russischer Käufe und für den Ausgleich von Hauptverbindlichkeiten zur Verfügung stehen.

Russische Lügen.

Berlin, 5. Dezbr. (Amtlich.) Die in dem russischen „Kommunikation“ vom 29. November enthaltene Behauptung, daß bei Tschernochau ein deutscher Angriff unter schweren Verlusten gescheitert sei, ist falsch. Wahr ist das Gegenteil. Ein Angriff des 17. russischen Armeekorps, das bis auf 60

Meter an uns herankam, wurde an dem betreffenden Tage unter außerordentlich schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. Die Russen ließen eine sehr große Anzahl Toter und Verwundeter zurück und waren gezwungen, ihre Stellungen weiter rückwärts zu verlegen.

Typhus in Rußland.

Petersburg, 6. Dez. (Str. Fests.) Im Seekadetenkorps wüthet der Typhus. Die Hälfte der vor der Beförderung Stehenden ist krank oder gestorben.

England beschlagnahmt norwegische Panzerschiffe.

Christiania, 6. Dez. (Str. Fests.) Die Ästenposten aus London erfährt, beabsichtigen die britischen Marinebehörden, zwei norwegische Panzerschiffe, die bei Armstrong fast vollendet sind, und deren Ablieferungstermine Dezember und Januar sind, gegen Erstattung zu beschlagnahmen. Zwei Drittel der Kosten waren bereits bezahlt. Eine englische offizielle Meldung, der deutsche Hilfskreuzer „Berlin“, der in Trondhjem desarmiert ist, sei zur Auslegung von Minen bestimmt gewesen, findet in hiesigen Fachkreisen wenig Glauben, da man sich nicht denken kann, ein Schiff von 17000 Tonnen würde derartig auf Spiel gesetzt.

In Serbien.

W. L. B. Wien, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Südlich Belgrad gewinnen unsere Truppen Raum. Westlich Kranjopolac und Gorny Milanovac zog der Gegner neue Verstärkungen heran und setzte seine vehementen Angriffe gegen Westen fort. In die von unseren Truppen okkupierten serbischen Gebietsteile, die fast vollkommen verödet angetroffen wurden, beginnen allmählich die geschädigten Bewohner zurückzukehren. Ungefähr 15000 Einwohner verblieben in Belgrad. Die neu eingesetzte Stadtverwaltung übt bereits ihre Funktionen aus.

Rücktritt des Kabinetts Paschitsch.

W. L. B. Rom, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Die Agenzia Stefani meldet aus Moskau: Das Kabinett Paschitsch ist zurückgetreten. Ein neues Kabinett unter dem Vorsitz Paschitschs ist in Bildung begriffen.

Der Burenkrieg.

W. L. B. London, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Das Neuterche Bureau meldet aus Pretoria vom 3. Dezember: Ein Burenkommando unter Piennaar und Zapiehoni wurde in Toitskraal, sechzig Meilen nordöstlich der Premiermine, gefangen genommen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Limburg, 7. Dez. Den hiesigen Gefangenen wurde wiederum am Samstag und heute in Bädern unserer Stadt ein Bad gewährt. Während am Samstag die Franzosen in langem Zuge die Straßen zur Badeanstalt durchzogen, waren es heute die Engländer, die in zwei Zügen über die alte Lahnbrücke ihren Weg nahmen. Auch aus dieser Bergünstigung, die den hiesigen Gefangenen teilhaftig wird, ist zu ersehen, wie human unsere Militärverwaltung ist im Gegensatz zu unseren Feinden, über deren wenig menschenfreundliches Benehmen gegenüber den deutschen Kriegsgefangenen oft bittere Klagen geführt sind.

! Limburg, 6. Dezbr. Heute fand dahier eine zwanglose Versammlung der Turnvereine des Lahn-Dill-Gaues statt. Von 10—12½ Uhr wurde unter Leitung von Münch-Hachenburg fleißig geübt, hauptsächlich im Sinne der militärischen Vorbereitung der Jugend. An das Turnen schloß sich im Constantia-Saal eine Besprechung, an der außer den Mitgliedern des Gauvorstandes etwa 110 Vertreter teilnahmen. Der Vorsitzende Wagner-Bad Ems begrüßte

zunächst die Erschienenen, wies auf den Ernst der Zeit hin und gedachte mit ehrenden Worten der bisher für das Vaterland gefallenen Turner. Ueber die Ausfertigung der von der Deutschen Turnerschaft vorgefertigten Kriegsstammrolle der Vereine wurden die erforderlichen Erläuterungen gegeben. Ferner wurde mitgeteilt, daß das Gauturnfest für 1915 ausfällt, und daß der ordentliche Jahresturntag Ende März oder Anfang April 1915 stattfinden wird. Ueber die Erfahrungen der Vereine in Sachen der „Militärischen Vorbereitung der Jugend“ entspann sich eine sehr lebhaft Besprechung, die nach vielen Richtungen hin ausklarend wirkte. Das Amt des Gaugeschäftsführers wurde vorläufig vom 1. Januar 1915 ab Jung-Herborn übertragen. Die Bestandsaufnahme am 1. Januar 1915, die sich den Verhältnissen entsprechend, in sehr einfachen Rahmen hält, wird durch den 2. Gauvertreter Richter-Dillenburg erfolgen. Der Verlauf der ganzen Versammlung zeigte, daß das turnerische Leben im Gau — von einzelnen kleinen Vereinen abgesehen — trotz des Krieges ein recht reges ist. — Möge ein baldiger ehrenvoller Friede unserem Vaterlande und der Deutschen Turnerschaft beschieden sein. Gut Heil!

! Braubach, 5. Dezbr. Aus einem Oberlichtfenster des Polizeigefängnisses baumelte gestern Abend ein völlig nackter Körper. Es war ein in Polizeigewahrsam genommener 19-jähriger Bursche, der einen Ausbruch versucht hatte. Er hatte sich bereits bis zur Brust durch das vergitterte Fenster gezwängt, konnte dann aber weder vorwärts noch rückwärts. Sehr bald wurde der Freiheitslustige in die Zelle zurückgebracht, allerdings ging es dabei ohne Schrammen nicht ab.

! Frankfurt a. M., 6. Dezbr. Von den heftigsten Volksschullehrern sind 60 gefallen, 15 wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. In Frankfurt a. M. sind von 320 Lehrern an höheren Schulen 102, von 213 Mittelschullehrern 82, von 733 Volksschullehrern 298 und von 62 Fachschullehrern 20 eingezogen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

! Auszeichnung. Dem Hauptmann Gillet, Schwiegersohn des Hotelbesizers Franz Schmitt hier, ist unter gleichzeitiger Beförderung zum Major das Eiserne Kreuz verliehen worden.

! Das Eiserne Kreuz. Dem Unteroffizier Carl Schmidt, Sohn des Bäckermeisters Ph. Schmidt, bei der 3. Kompanie 37. Inf.-Reg., ist wegen vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen worden. Die Auszeichnung wurde unserem Landsmann durch Seine Kaiserliche Königliche Hoheit den Kronprinzen persönlich überreicht.

! Das Eiserne Kreuz erhielt für besondere Aufopferung bei Verwundeten und besondere Mühewaltungen Feldunterarzt Emil Lieber.

! Liebesgaben. Der Kaninchenzuchtverein hat seinen im Felde stehenden Mitglieder Liebesgaben zugehen lassen. Eine zweite Sendung erfolgt vor Weihnachten.

! Evgl. Jugendverein. Zwecks Vorbereitung der diesjährigen Weihnachtsfeier werden die Mitglieder gebeten, heute Abend 8 Uhr in der Turnhalle vollzählig zu erscheinen.

! Nievern, 8. Dez. Dem Gefreiten der Reserve Heinrich Kurtenacker im Inf.-Regt. Nr. 80 wurde wegen großer Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen.

Aus Diez und Umgegend.

! Das Eiserne Kreuz. Leutnant Treis im Inf.-Reg. 160, früher Adjutant im hiesigen Bataillon, erhielt das Eiserne Kreuz.

! Weihnachtsskaffe. Die hiesige Weihnachtsskaffe zur „Einigkeit“ zahlte am Samstag Abend in ihrem Lokal, Gastwirtschaft M. Schwarz, ihre diesjährigen Erparnisse aus. Die Höhe derselben beliefen sich auf 3359 Mk. (gegen 5325,50 Mk. im Vorjahre). Die Zinsen wurden zu 1% auf jedes Mitglied verteilt und der Ueberschuß mit 42,90 Mk. dem Roten Kreuz überwiesen.

Sitzung der Stadtverordneten

zu Bad Ems am 7. Dezember 1914.

Anwesend der Vorsitzende Müller und 18 Stadtverordnete; vom Magistrat die Beigeordneten Sanitätsrat Dr. Vogler und Balzer.

1. Haushaltsplan der Kaiser Friedrich-Schule für die Jahre 1915-17. Der Magistrat hat dem vom Kuratorium der Kaiser Friedrich-Schule endgültig festgelegten Haushaltsplan, der in Ausgabe und Einnahme mit 61940 Mark veranschlagt, genehmigt; ebenso den Bedingungen zugestimmt, wie an den Staatszuschuß geknüpft sind. Diese Bedingungen sind die üblichen. Die Stadt hat versucht, einen höheren Zuschuß seitens des Staates (bisher 15500 Mark) zu erlangen. Das Gesuch ist auch, wie Beigeordneter Balzer mitteilt, vom Regierungspräsidenten befürwortet, jedoch wohl infolge des Krieges nicht genehmigt worden. Der Staatszuschuß der Stadt beträgt ca. 27000 Mark. Der Alterszulagefonds ist, wie Stadtschreiber Kaul mitteilt, 59000 Mark. Dem Haushaltsplan wird zugestimmt.

2. Weihnachtsspende für die Witwen und Töchter heimgegangener Veteranen von 1813-15. In Deutschland leben gegenwärtig noch 16 Witwen und 659 ledige Töchter jener Veteranen im Alter von 71-102 Jahren, und zwar in höchstigen Verhältnissen. Es werden laut Magistratsbeschlusses 20 Mark bewilligt.

3. Verstärkung des Nachdienstes. Da die hiesigen Polizeibeamten bis auf einen zum Waffendienst eingezogen sind, hat der Magistrat beschlossen, Aushilfsbeamte einzustellen. Auf das Ausschreiben hatten sich 40 hiesige Personen gemeldet, wovon 8 ausgewählt wurden, die sämtlich unbeschäftigt und in gutem Rufe stehen. Der Dienst ist so eingeteilt, daß 4 Personen von 10-2 Uhr und 4 von 2-6 Uhr tätig sind. Vergütet wird pro Person und Tag 2 Mark. Es wird zugestimmt.

4. Anschaffung eines neuen Dampfkessels für das Wasserwerk. In der Sitzung vom 12. 10. d. Js. ist im

Prinzip beschloffen worden, einen neuen Kessel zu beschaffen. Es ist, nachdem mit dem Dampfkesselüberwachungsverein Coblenz Rücksprache gehalten wurde, die Lieferung der Firma Weindrenner in Reunkirchen übertragen worden. Die Kosten für den Kessel betragen 5320 Mark, die Nebenkosten für Abbruch des alten Kessels usw. 1530 Mark, insgesamt also 6850 Mark. Das Geld soll aus dem Rücklagefonds genommen werden. Das Projekt wird genehmigt.

5. Abrechnung über den Ausbau der verlängerten Wilhelmallee. Die bisher entstandenen Kosten mit 2667 Mark werden zur Auszahlung genehmigt. Die Kosten werden aus einer Anleihe, die infolge des Krieges nötig wird, gedeckt. Stadtv. Sanner wünscht, daß dort eine Beton-einfassung errichtet werde. Stadtv. Hanel teilt mit, daß seitens des Werkes ein Geländer angebracht werde.

6. Weihnachtsfeier für die verwundeten Soldaten. Dem Antrag, zu den Kosten der Beschaffung für jeden Verwundeten einen Zuschuß von 50 Pfg. zu leisten und unentgeltlich die gewünschte Zahl von Christbäumen für die Lazarette zu liefern, wird zugestimmt.

Um der Kartoffelkalamität abzuhelfen, haben Stadtv. Hanel und Gen. den Antrag gestellt:

Die Stadtv.-Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, feststellen zu lassen, welches Quantum an Kartoffeln als menschliche Nahrung für den Winter in Bad Ems nötig ist, ferner: dieses notwendige Quantum dem kgl. Landrat in Diez bekannt zu geben mit dem Antrage, unter den diesbezüglich erlassenen Bestimmungen feststellen zu wollen, ob und wo im Unterlahnkreis dieses Quantum von Beauftragten der Stadt zu den festgesetzten Höchstpreisen in Empfang genommen werden kann.

Stadtv. Hanel weist hin auf die Erlasse betr. Höchstpreise und das Recht der Beschlagnahme der Kartoffeln, die nicht zum eigenen Bedarf der Landwirte nötig sind. Trotz dieser Erlasse sei die Kartoffelnot noch nicht geschwun-

den. So habe sich die Verwaltung des Emser Werks mit Händlern in Stettin in Verbindung gesetzt, um Kartoffeln zu beziehen, die 3,60 Mark franko Ems kosten würden. Stadtv. Sanner teilt einen Fall mit, wonach ein Landwirt in E. in einem Nachbarreise sich erst zur Abgabe von Kartoffeln verstand, nachdem ihm 4 Mark und Fracht geboten wurden. Vorsteher Müller weist darauf hin, daß man anderswo auch keine Kartoffeln bekommen könne, denn die Landwirte brauchten die Kartoffeln zur Verfütterung an das Vieh, da Meie usw. zu teuer sei. Nachdem Stadtv. Pichte und Kirchberger den Antrag noch besonders befürwortet hatten, wurde der Antrag Hanel angenommen.

Zum Schluß macht Beigeordneter Balzer noch Mitteilung über die bisherigen Leistungen der Stadt auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge: Auf das Ausschreiben der Stadt betr. den Bedarf an Kartoffeln hier selbst wurde ein solcher von 1050 Zentner gemeldet. Davon wurden bisher geliefert 950 Zentner, so daß noch 100 Zentner zu liefern wären. Weitere Waggons sind bereits bestellt. Die Kartoffeln kosten die Stadt 3,80 Mark. Es wurden an 69 Kriegerfamilien 278 Zentner zum Preise von 3,40 Mark abgegeben. 60 Bürgerfamilien haben 624 Zentner zum Selbstkostenpreise (3,80 Mark) bezogen; für Ortsarme wurde unentgeltlich abgegeben. Ueber die allgemeine Wohltätigkeit der Stadt ist zu sagen: Von November bis Februar werden 50 Prozent zu der staatlichen Kriegsunterstützung gewährt, das sind im Monat 2500 Mark. Die Suppenabgabe kostet monatlich 1000 Mark. Aus Stiftungen sind 2000 Mark ausgegeben worden. Die Wöchnerinnen erhalten aus dem Unterstützungsfonds 15-20 Mark, bis jetzt insgesamt 300 Mark. Ferner ist der Wald freigegeben für Bescholz. Man ist hier mit dieser Unterstützungstätigkeit zufrieden; es sind keinerlei Klagen laut geworden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin } in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfund.
 (Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) | Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

Einrichtung einer Arbeitsstätte für Näharbeiten.

Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, Frauen und Mädchen Gelegenheit zu geben, des abends in einem erleuchteten und erwärmten Saale gemeinsam Näharbeiten zu verrichten, damit sie Arbeiten von der Militär-Verwaltung zur Ausführung übernehmen können. Um zu erfahren, wieviel Frauen und Mädchen sich in dieser gemeinsamen Arbeitsstätte beschäftigen wollen, werden Meldungen bis zum 12. d. Mts. im Rathaus — Oberstadtkretär Kaul — entgegen genommen. Von der Zahl der Meldungen wird es abhängig sein, ob die Vergabe eines Raumes im Rathaus sich lohnt.

Bad Ems, den 4. Dezember 1914.

Der Magistrat.



Elektr. Taschenlampen

in großer Auswahl, Ersatzbatterien und Birnen empfiehlt [4094]

Aug. Roth, Drogerie u. Filiale, Bad Ems.

G.-Nr. II. 9737.

Diez, den 17. November 1914.

Bekanntmachung.

betreffend die Einziehung des Goldgeldes.
 Trotz der bisherigen Bemühungen um die Einziehung und Umwechslung des Goldgeldes gewinnt es den Anschein, als ob sich immer noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befinden. Unter Bezugnahme auf mein Ausschreiben vom 23. September d. Js. in Nr. 224 des Kreisblattes weise ich nochmals darauf hin, welche hohen Wert die mit der Einziehung der Goldmünzen angestrebte Verstärkung des Goldbestandes der Reichsbank hat, und daß es geradezu eine patriotische Pflicht jedes einzelnen ist, seine Goldstücke während des Krieges nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern schleunigst bei den öffentlichen Kassen oder einer Postanstalt gegen Reichsbanknoten oder Darlehenskassenscheine, die den vollen Wert haben und in Deutschland als Zahlungsmittel gelten, umzutauschen.

Ich bitte die Herren Bürgermeister, sich die Sache nochmals ernstlich angelegen sein zu lassen, insbesondere auch den Rechnern der Gemeinde- und Darlehenskassen, Kaufleuten und Gewerbetreibenden ihrer Gemeinden die Einwechslung der bei ihnen eingehenden Goldmünzen aus Herz zu legen.

Der Landrat.

A. B.

Schön, Kreisdeputierter.

Wird bekanntgegeben.

Die Einwohner werden wiederholt dringend gebeten, das noch in ihrem Besitz befindliche und noch in ihren Besitz gelangende Goldgeld unverzüglich bei einer öffentlichen Kasse (Post, Stadtkasse) umzutauschen.

Diez, den 4. Dezember 1914.

Der Bürgermeister.

Scheuern.

Wer liebe Angehörige in französischer Gefangenschaft hat und in Sorge um dieselbe ist, ob sie wohl die Pakete oder abgefordertes Geld erhalten, können von mir die Adresse einer hohen Persönlichkeit in der Schweiz bekommen, die gerne bereit ist, sich selber nach den Gefangenen um zu tun. Ich selber habe einen Sohn in französischer Gefangenschaft in Montauban (Süd-Frankreich), und haben sich diese Herrschaften schon nach ihm umgesehen.

Frau Pastor Vater, Diez a. d. Lahn, Gr. Markt 1.

Schneekönig

Dr. Gentner's vorzügliches

Seifenpulver

garantiert ohne schädliche Bestandteile und von großer Waschkraft.

Deutsches Erzeugnis.

Zu haben bei:

Schade & Füllgrabe

Todes-Anzeige.

Am 7. Dez. starb den Tod für das Vaterland mein innigstgeliebter treusorgender Sohn, unser lieber Bruder, Enkel, Nefte und Schwager

der Gefr. Hornist

Josef Wittig

1. Komp. 3. Garde-Regt. z. F.

im Kriegslazarett in Belgien im blühenden Alter von 24 Jahren.

Wir bitten seiner im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frau A. Wittig Ww. nebst Kindern.

Bad Ems, den 8. Dezember 1914.

[4400]

An Liebesgaben für die Flotte

gingen weiter ein:

Von R. N. 5,— M.

Von R. Wichtich, Ems 3,— M.

Bis jetzt eingegangen 232,— "

zusammen 240,— "

Von Frau Sch. ein Weihnachtspaket.

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Sammlung für das Rote Kreuz.

Von J. E. Fied, Ems 25,— M.

bereits eingegangen 1961,— M.

zusammen 1986,— M.

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Eisen,
Zinn,
Kupfer,
Zinn,
Messing,
Blei,
Aluminium,
Staniol,
Lumpen,
Alte Säde usw.

kauft zu den höchsten Preisen.

Für gefüllte Wolle zahle

per Pfund 30 Pfg.

Herrn Thalheimer,

Bad Ems. Telefon 15.

Hochfeine süße

Maleria-Trauben

empfehle [4399]

H. Diez, Bad Ems

Fleisch

zum Würstmachen

billigst. [4401]

H. Leopold, Metzger,

Bad Ems, Friedrichstraße

Schwarzer Herren-Neber-

zieher (feines Tuch) ist bar zu

15 M. zu verkaufen. [4390]

Zu erfr. in der Exped. der Zeitg.

Abgeschl. 3 Zimmerwohnung

fort oder später zu vermieten.

Näheres [4385]

Braubacherstr. 45, Bad Ems.

Wohnung

zu vermieten. [4397]

H. Zimmerschied, Bad Ems,

Ballgasse 13.

Stundenmädchen

gesucht. [4396]

Haus Helsenburg, Bad Ems.

Mädchen

in allen häuslichen Arbeiten er-

fahren, zu Anfang Januar gesucht.

Näheres Exped. [4390]

Kieler Sprotten

Kieler Bällinge

frisch eingetroffen empf. [4398]

H. Diez, Bad Ems.

Christbäume

verk. den 21., 22. u. 23. Dezbr.

nachm. im Tanenwald „Stahenlat“

Richard Steuber, Bad Ems.

[4382]

Mein Haus

mit großem Hofraum an einem

wechsellagernden Platz an der

Dramierbrücke Diez zu jedem

größeren Laden- und Geschäfts-

betrieb geeignet, ist unter gün-

stigen Bedingungen zu verkaufen.

[4369] Carl Schwarz, Diez.

Oberer Stod

in der Villa Quisiana sofort

zu vermieten.

H. Sommer, Bad Ems,

Kömerstr. 95.

Für den Verkauf von

Kunstseife

wasserfrei, salzfrei, streichbar, reich-

schmeckend als Schmalz-Ertrag u.

als Butter-Ertrag, werden in allen

größeren Plätzen Vertreter ge-

sucht, welche bei Großhändlern und

Detailhändlern gut eingeführt sind.

Offerten mit Proben und

Nennung der Firmen, welche Sie

jetzt vertreten unter L. 2689 be-

die Anzeigen-Vermittlung Gebr.

Widder, Hamburg 3. [4375]

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 9. Dezember,

Abends 8 Uhr

Kriegs-Gedächtnis-

Der Pfarrer Hendeman.

Text: Jermias 31, 31—34.

Lieder: 43, 210 B. 4.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 9. Dezember.

Abends 8 Uhr: Kriegs-Gedächtnis-

Hr. Pfr. Schwarz.

Briefpapier in bekannter Güte

zu haben in

L. J. Kirchbergers Buch- u. Papierhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof.

Tannenzypsen, 25 Bogen u. 25 Kuberts farbig sortiert 80 Pfg.

Soldatenpost, Billeformat, 25 Bogen u. 25 Kuberts in

weiß, grau, blau u. lila, 80 Pfg.

Dasselbe, Quartformat, 1,— Mark.

Matador, 50 Bogen u. 50 Kuberts, in elegantem Karton,

1,— Mark.

Lydia, 50 Bogen u. 50 Kuberts, Quartformat, Seiden-

futter, mit u. ohne Linien, 1,50 Mark.

Viktoria-Weinen, 50 Bogen u. 50 Kuberts, innen ge-

füttert, beste Qualität, Quartformat, 2,— Mark.

Dasselbe, groß Quart, 3,50 Mark.

Weißes Weinenpost, Quartformat, 100 u. 100 Kuberts,

beste Qualität in eleg. Karton, nur 2,50 Mark.

Universal-Weinenpost, 100 Bogen u. 100 Kuberts

in versch. Farben, 3,— Mark.

Prinzeß-Weinen, 75 Bogen u. 25 Karten mit gefütter-

ten Kuberts in grau, blau u. lila, 3,50 Mark.

Kinderpost mit Szenen aus dem Kinderleben, 0,80 Mk.

Bestes Uebersee-Weinen, 100 Bogen u. 50 Kuberts,

2,80 Mark.

Triton, farbiges Uebersee-Weinen, 100 Bogen u. 50

Kuberts, 3,— Mark.

Lapidarpost, 25 Karten u. 25 Kuberts, dick Elfenbein,

0,75 Mark.

Triton Block-Post, 100 Bogen u. 50 Kuberts, weiß

Weinen, 2,50 Mark.

Weiß Weinen, 100 Bogen groß Quart, mit und ohne

Linien, 2,— Mark.

Letztere besonders für Geschäftsbetrieb geeignet.

Letzte Neuheiten für Weihnachten 1914.

Sport-Post, bestes Weinenpapier, farbig, 50 Bogen u.

25 Kuberts, großes Format, 6,— Mark.

Adonis, fein weiß glatt Quartpost, 25 Bogen u. 25

Kuberts, 1,— Mark.

Dasselbe, liniert, 1,10 Mark.

Deutsches Volk, Deutsches Land, fein, weiß

Quartpost, 2,60 Mark.

Ein Reich, Ein Volk, Ein Gott, feinstes Weinenpost,

2,60 Mark.

Reichskrone, fein weiß Quartpost, 25/25, gefüttert,

1,80 Mark.

Eiserne Zeit, beste weiße Weinen-Quartpost, 25/25,

gefüttert, 1,80 Mark.

Dasselbe, groß Quart, gefüttert, 2,— Mark.

Waffenbrüder, feinstes geripptes Quartpapier, 25 Bo-

gen m. 25 gefütterten Kuberts, 1,80 Mark.

Dio. 50 Bogen mit 50 Kuberts, 2,80 Mark.

Fest steht und treu die Wacht am Rhein, feines

weißes Papier m. gefütterten Kuberts 2,20 Mark.

Dasselbe, 15 Bogen, 10 Karten m. Kuberts, 2,20 Mark.

Monogrammierte Papiere werden in sorgfältigster Weise und kürzester Frist geliefert. Musterbücher mit mehr als 200 Ausführungen liegen in meinem Geschäftslokal zur Einsicht offen.

Grosse Auswahl in Weihnachts- und Neujahrspostkarten, Kalendern.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Amtliches Kreis-Blatt

für den
Unterlahn-Kreis.

**Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.**

Preise der Anzeigen: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.	Ausgabestellen: In Diez: Rosenstraße 38. In Gms: Römerstraße 95.	Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Gms und Diez. Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.
---	---	--

Nr. 286

Diez, Dienstag den 8. Dezember 1914

54. Jahrgang

Amtlicher Teil.

J.-Nr. I. 9469.

Diez, den 3. Dezember 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Bevor Sie die öffentlichen Blätter einbinden lassen, wollen Sie ihre Vollständigkeit prüfen, die etwa fehlenden Blätter schleunigst beschaffen und den Buchbinder hiernach entsprechend anweisen. Für die Vollständigkeit der Blätter sind Sie verantwortlich.

Von dem Reichsgesetzblatt und der Gesefsammlung erscheint das Register demnächst; das Register für das Regierungs-Amtsblatt ist bei der Post besonders zu bestellen und zu bezahlen. Das Inhaltsverzeichnis zu dem Kreisblatt geht den Herren Bürgermeistern in der nächsten Zeit durch die Kreisblattdruckerei zu. Die entstandenen Selbstkosten — 50 Pfennig für das Stück — werden den Gemeinden in Anrechnung gebracht werden.

Stücke der von Ihnen zu haltenden, an bestimmten Tagen erscheinenden Blätter sind, sobald sie ausbleiben, sofort bei der Post einzufordern, während die Reklamation wegen der in nicht regelmäßigen Fristen herauskommenden Blätter längstens bis zum Eintreffen der nächsten Nummer zu erfolgen hat.

Der Königl. Landrat.

J. A.
Markloff.

I. 9487.

Diez, den 3. Dezember 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Sie werden ersucht, mir bis zum 20. Dezember d. Js. anzuzeigen, ob und welche Zuwiderhandlungen gegen die Schutzgesetze und Verordnungen betr. die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern §§ 107 ff., 134 e, 135, Abs. 1, 136, 137, 138 und 139 a der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich im Jahre 1914 vorgekommen und auf welche Strafen in den einzelnen Fällen erkannt worden ist. Auch diejenigen Zuwiderhandlungen sind anzugeben, welche auf gutlichem Wege ihre Erledigung gefunden haben. Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Der Königl. Landrat.

J. A.
Markloff.

J.-Nr. 6680 M.

Diez, den 5. Dezember 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Mit Bezug auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 4. Oktober 1914, M. 5329, Kreisblatt Nr. 233, betreffend Beschlagnahme der Reit- und Ausrüstungsgegenstände teile ich hierdurch mit, daß zufolge Anordnung des Generalkommandos des 18. Armeekorps vom 21. v. Mts. die beschlagnahmten Reit- und Ausrüstungsgegenstände freigegeben sind.

Der Landrat.

J. A.
Markloff.

I. 9480.

Diez, den 3. Dezember 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Um die in den ersten Monaten eines jeden Jahres erfahrungsgemäß eintretende allzugroße Anhäufung und die damit unvermeidlich verbundene weniger schnelle Erledigung der eingehenden Baugesuche zu vermeiden, ersuche ich Sie, die Ortseinswohner zu veranlassen, ihre Baugenehmigungsanträge schon jetzt zu stellen.

Der Landrat.

J. A.
Markloff.

I. 9517.

Diez, den 5. Dezember 1914.

Bekanntmachung.

Mit der Stellvertretung des Fleischbeschauers Priestersbach aus Lollschied, im Fleischbeschaubezirk Lollschied, bestehend aus den Gemeinden Lollschied und Pohl, ist der Stellvertreter Philipp Lorch 2r in Niedertiefenbach beauftragt worden.

Der Königl. Landrat.

J. A.
Markloff.

Bekanntmachung.

Weiterer Verkauf von 50 kriegsunbrauchbaren Pferden erfolgt am Mittwoch, den 9. Dezember 1914, vormittags 10 Uhr in Coblenz, Pferdedepot 1 (Schloßkaserne).
Diez, den 5. Dezember 1914.

Der Landrat.

J. A.: Markloff.

Diez, den 28. November 1914.

Bekanntmachung.**Betrifft: Anmeldung zur Stammrolle.**

1. Die im Jahre 1895 geborenen männlichen Personen,
2. diejenigen, welche dieses Alter bereits überschritten haben, aber sich noch nicht vor den Ersatzbehörden zur Entscheidung über ihre Militärverhältnisse gestellt und
3. außerdem diejenigen, welche sich zwar gestellt haben, über deren Militärverhältnis aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist,

werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 10. Dezember d. J. bei der Ortsbehörde (Bürgermeister) ihres Wohnortes zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden. Die im Jahre 1895 geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle, sofern sie nicht im Geburtsorte selbst erfolgt, einen Geburtschein vorzulegen. Die in früheren Jahren geborenen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle den Musterungsausweis vorzulegen. Militärpflichtige, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle von ihrem Aufenthaltsorte verziehen, haben das zur Berichtigung der Stammrolle sowohl bei Abgang der Behörde, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft in dem neuen Orte der Behörde, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb 3 Tagen anzuzeigen.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, hat schwere Strafe zu gewärtigen.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises.

J. A.: Markloff.

* * *

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Vorstehende Bekanntmachung ist in Ihren Gemeinden sofort wiederholt in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen. Die Herren Bürgermeister werden hiermit angewiesen, die Rekrutierungsstammrolle für 1915 sofort aufzustellen und in dieselben auf Grund der Geburtslisten und der erfolgten Anmeldungen alle im Jahre 1895 geborenen Militärpflichtigen, sofern sie nicht bereits vor dem 1. Dezember 1914 gestorben sind, in alphabetischer Reihenfolge einzutragen. Die Spalten 1 bis einschließlich 10 der Stammrollen sind von Ihnen sorgfältig und vollständig auszufüllen. Im übrigen sind die maßgebenden Bestimmungen über Aufstellung und Führung der Stammrollen in den §§ 45 und 46 der Behrordnung enthalten und es wird deren genaue Befolgung erwartet. In zweifelhaften Fällen ist hier anzufragen.

Bis zum 11. Dezember d. J., mittags 12 Uhr ist mir eventl. telegraphisch oder telephonisch zu berichten, wieviel Militärpflichtige von jedem Jahrgang sich zur Stammrolle angemeldet haben. Die Stammrollen des Jahrgangs 1895 nebst den dazu gehörigen Belegen sind mir bestimmt bis zum 12. Dezember d. J. einzureichen. Ich erwarte pünktliche Einhaltung der festgesetzten Termine.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises.

J. A.: Markloff.

I. 9294.

Diez, den 3. Dezember 1914.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Ein Teil der Bevölkerung ist der Ansicht, daß diejenigen jungen Leute, welche sich an den Übungen der Jugendkompagnien beteiligen, alsbald oder wenigstens zuerst zur Fahne einberufen würden. Diese Ansicht trägt dazu bei, daß die Jugendlichen sich an den Übungen nicht beteiligen und auch von ihren Eltern pp. hiervon abgehalten werden.

Ich bemerke, daß diese Annahme vollständig irrig ist, da nach den maßgebenden Bestimmungen die Ersatz-Truppenteile nur die gesamten in Frage kommenden Jahrgänge einberufen dürfen und eine Ausnahme zu Gunsten oder Ungunsten bereits ausgebildeter Jungmannschaften nur auf Grund eines die geltenden Bestimmungen abändernden Reichsgesetzes möglich wäre.

Der Landrat.

J. A.: Markloff.

Ib 1549.

Berlin, den 21. November 1914.

Bekanntmachung

Im Anschluß an den Kunderlaß vom 27. v. Mts. — Ib 1487 — erlaube ich Euer Hochgeboren (Hochwohlgeboren) ergebenst, gefälligst dafür Sorge zu tragen, daß auch eine Veröffentlichung der diesjährigen Ernteergebnisse zunächst nicht stattfindet. Das königliche Städtische Landbesamt habe ich gleichfalls mit entsprechender Weisung versehen.

Der Minister des Innern.**Im Auftrage.**

gez. von Jarasch.

* * *

I. 9442.

Diez, den 4. Dezember 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Vorstehenden Erlaß des Herrn Ministers des Innern teile ich den Ortspolizeibehörden zur Kenntnis und genauen Beachtung mit.

Der Königl. Landrat.

J. A.: Markloff.

Nichtamtlicher Teil.**Rußlands Heerführer.**

Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: „General Rennenkampf ist vom Oberbefehl enthoben, weil er in der Konzentrationsbewegung zur Einschließung der Deutschen seine Stellung zwei Tage zu spät einnahm.“ Hiermit ist der Führer der 1. russischen Armee vom Schauplatz verschwunden, auf dem er seinen früheren Ruf nicht hatte bewahren können, da er in Hindenburg seinen Meister fand.

Bei dieser Gelegenheit dürfte es nicht ohne Interesse sein, einiges über Rennenkampf und verschiedene andere Heerführer Rußlands zu erfahren. Wissenswert erscheinen besonders folgende Daten:

1. Armee: General der Kavallerie v. Rennenkampf, geboren 1854, evangelisch, trat 1870 beim 5. Manenregiment ein, war als Generalstabsoffizier Chef des Stabes der 14. Kavalleriedivision, der Truppen des Transbaikalgebietes, Kommandeur der 1. selbständigen Kavalleriebrigade, der Transbaikalkosakendivision während des japanischen Krieges, kommandierender General des 7. sibirischen Armeekorps und später des 3. sibirischen Armeekorps. Seit 1913 war er Oberbefehlshaber des Militärbezirks Wilna.

2. Armee: General der Kavallerie Suchomlinow, geboren 1848, griechisch-katholisch, trat 1865 im Leib-Garde-Manenregiment ein, war im Feldzuge 1877/78 beim Stabe des Oberkommandierenden, Kommandeur der Reitschule, der 10. Kavalleriedivision, Chef des Stabes des Militärbezirks Kiew, trotzdem er vorher in keiner Generalstabsstellung verwendet war, während des ostasiatischen Krieges Oberkommandierender des Militärbezirks Kiew, 1908/1909 Chef des Generalstabes, dann Kriegsminister.

3. Armee: General der Infanterie Rußki, geboren 1854, griechisch-katholisch, trat 1870 beim Leib-Garde-Grenadierregiment ein, wurde im Feldzuge 1877/78 verwundet, war Chef des Stabes der 11. Kavalleriedivision und des Militärbezirks Wilna; während des Krieges gegen Japan Chef des Stabes der

2. Armee, dann kommandierender General des 21. Armeekorps, zuletzt Gehilfe des Oberkommandierenden des Militärbezirks Kiew.

4. Armee: General der Infanterie Baron Salza, geboren 1843, griechisch-katholisch, trat 1862 beim 4. Leib-Garde-Schützenbataillon ein, nahm an den Kämpfen im Kaukasus 1863, am Kriege gegen die Türkei 1877/78 sowie an der Eroberung Turkestan 1885 teil, war Kommandeur der 1. kaukasischen Schützenbrigade, der 24. Infanteriedivision und während des ostasiatischen Krieges der 1. Garde-Infanteriedivision in Petersburg, dann kommandierender General des 22. Armeekorps, Gehilfe des Oberkommandierenden im Militärbezirk Kiew, zuletzt Oberkommandierender des Militärbezirks Kasan.

5. Armee: General der Kavallerie v. Plehwe, geboren 1850, evangelisch, trat 1868 beim Leib-Garde-Ulanenregiment ein, Kommandeur der Reitschule, der 2. Kavalleriedivision, der Truppen des Dongebietes, Kommandant von Warschau, kommandierender General des 13. Armeekorps, Gehilfe des Oberkommandierenden des Militärbezirks Wilna, Oberkommandierender des Militärbezirks Moskau. Nahm am Feldzuge 1877/78, dagegen nicht am asiatischen Feldzuge teil.

8. Armee: General der Kavallerie Brussilow, geboren 1853, griechisch-katholisch, trat 1871 beim 15. Dragonerregiment ein, war lange Lehrer an der Reitschule, Kommandeur der 2. Garde-Kavalleriedivision, dann kommandierender General des 14. und später des 12. Armeekorps. Er nahm nur am Feldzuge 1877/78 teil.

9. Armee: General der Infanterie Leitschigki, geboren 1856, griechisch-katholisch, trat 1877 beim 39. Reserve-Kadrebataillon ein, tat fast ausschließlich bei sibirischen Truppenteilen Frontdienst, nahm am Feldzuge gegen China 1900/1901 als Kommandeur des 1. sibirischen Schützenregiments, am Feldzuge gegen Japan als Kommandeur der 1. Brigade der 6. sibirischen Schützendivision teil, wurde dann Kommandeur dieser Division, später Kommandeur der 1. Garde-Infanteriedivision und Generaladjutant; kommandierender General des 18. Armeekorps, zuletzt Oberkommandierender des Militärbezirks Priamur.

10. Armee: General der Infanterie Sievers, geboren 1853, evangelisch, trat 1871 im Leib-Garde-Regiment Petersburg ein; war als Generalstabsoffizier Chef des Stabes der kaukasischen Grenadierdivision, des 7. und 18. Armeekorps, Kommandeur der 27. Infanteriedivision, Chef des Stabes des Wilnaer Militärbezirks, kommandierender General des 16. Armeekorps und später des 10. Armeekorps. Er nahm an den Feldzügen 1877/78 und 1904 teil.

Der Khedive über Deutschland und den Kaiser.

Konstantinopel, 4. Dezbr. In dem anmutig am europäischen Ufer des Bosphorus bei Bebek gelegenen Konak wurde der Berichterstatter der „Wost. Stg.“ vom Khediven empfangen. Die Unterhaltung wurde überwiegend in deutscher Sprache geführt. Sie betraf natürlich das ausschließliche Thema aller Erörterungen, den Krieg und vor allem das große militärische Unternehmen, das gegen Englands verwundbarste Stelle gerichtet ist, von dem das Schicksal Aegyptens und seiner Herrscher abhängt. Der Khedive erwartet vertrauensvoll die Entwicklung des Unternehmens und zweifelt nicht an dem Erfolg, da das Unternehmen umsichtig vorbereitet und in die Hände höchst zuständiger Personen gelegt ist. Der Khedive erzählte mancherlei, was die englische Bedrückung Aegyptens kennzeichnete und wie sich diese wirtschaftlich geltend gemacht habe. Es sei gar nicht möglich gewesen, andere als englische Waren nach Aegypten einzuführen. Bei den Ausschreibungen stand von Anfang an fest, daß nur englische Häuser berücksichtigt wurden. Mit der Aufhebung des politischen Druckes werde auch der wirtschaftliche Zwang aufhören und Deutschland auf dem ägyptischen Markte die ihm gebührende Stelle einnehmen. Der Khedive gab seiner Bewunderung für die Taten des deutschen Heeres und seiner Führer, insbesondere für die geniale Strategie Hindenburgs Ausdruck. Auch die Grausamkeiten gegen die Deutschen in den englischen Gefangenenerlagern wurden berührt, und der Khedive

hob hervor, wie sich demgegenüber die Angaben wegen der angeblichen Ausschreitungen der Deutschen ausnehmen. Mit großer Wärme sprach der Khedive von der Persönlichkeit und den politischen Bestrebungen unseres Kaisers, den er schon wegen seiner Sympathien für den Islam stets aufrichtig verehrt habe, in dem er aber auch einen der bedeutendsten und zielbewußtesten Staatsmänner sieht. Als verständnisvoller Beobachter des wirtschaftlichen Lebens habe er auf den Khediven großen Eindruck gemacht. Daß Deutschland allein von allen kriegsführenden Staaten kein Moratorium zu errichten brauchte, daß die deutschen Banken ihre Funktion weiter erfüllen und daß der Goldschatz der Reichsbank ständig wächst, das hätten selbst wohlwollende Beurteiler für unmöglich gehalten. Deutschland habe so das französische Märchen vom armen und vom Kredit lebenden Deutschland gründlich zerstört. Mit dem Wunsch, den Khediven bald wieder als rechtmäßigen Herrscher in Kairo begrüßen zu können, verließ der Berichterstatter das Palais am Bosphorus.

Die mohammedanische Welt.

Die Erklärung des Heiligen Krieges hat die Mohammedaner aller Länder und Erdteile zum Kampf gegen die türkenfeindlichen Mächte des Dreiverbandes aufgerufen. Da ist die Frage von Bedeutung, wieviel Bekenner des Islam es zurzeit auf der Erde gibt. Verhältnismäßig wenig Mohammedaner leben in der europäischen Türkei. Ihre Zahl belief sich vor dem Balkankrieg auf nur 2 Millionen, hat sich aber nach dem Verlust von Albanien und den mazedonischen Provinzen noch vermindert. Die auf asiatischem Gebiete liegenden Teile des türkischen Reiches, Kleinasien, Syrien-Palästina und Arabien, bergen 11,5 Millionen. Gehen wir in Asien weiter, dann werden in Persien 9 Millionen, in Afghanistan 5,5 Millionen, in Beludschistan 0,5 Millionen Mohammedaner zum Heiligen Krieg aufgerufen, denn es scheint, als ob die Religionsstreitigkeiten der in Persien und Afghanistan lebenden, auf zusammen 10 Millionen bezifferten Schiiten mit den Sunniten angefaßt der bevorstehenden Kämpfe begraben worden sind.

Groß ist die Zahl der Bekenner des Islam in dem unter britischer Hoheit stehenden Vorderindien einschließlich der abhängigen Tributstaaten Neapel, Sikkim und Bhutan, sie beläuft sich auf 61,5 Millionen. Hinterindien birgt 5,5 Millionen Mohammedaner, wovon 1 Million auf das unabhängige Königreich Siam, die übrigen 4,5 Millionen auf Britisch-Birma und die französische Kolonie Indochina entfallen. Die asiatischen Inseln, von denen gleichfalls ein nicht unbeträchtlicher Teil England gehört, werden von 31 Millionen Mohammedanern bewohnt, und China mit seinen Nachbarländern, zu denen die zum Teil schon unter russischem Einfluß stehende Mongolei und Mandschurei sowie das japanische Korea gerechnet sind, zählt unter seinen Bewohnern 33 Millionen, die sich zum Islam bekennen. Gering ist die Zahl der Mohammedaner in Australien und auf den ozeanischen Inseln; sie beträgt nur 20 000. Auch in Amerika ist die Zahl der auf 40 000 bezifferten, zerstreut lebenden Mohammedaner im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung verschwindend klein.

In Afrika dagegen werden weite Gebiete fast ausschließlich von Mohammedanern bevölkert. So ergeht in Aegypten der Aufruf zum Heiligen Krieg an 10 Millionen; in Marokko haben 7 Millionen schon seit Wochen auf den Ruf des Scheich-ül-Islam gelauert, um die französische Herrschaft abzuschütteln, und in Algier rühren sich 4½ Millionen, in Tunis anderthalb Millionen Mohammedaner. In allen diesen nordafrikanischen Ländern ist die Zahl der Andersgläubigen verschwindend gering gegenüber der der Mohammedaner. Auch im britischen Sudan-gebiet leben 9 Millionen Mohammedaner, im Kolonialgebiet der Franzosen in der Sahara und in Mittelafrika machen sie noch die Hälfte der Bevölkerung aus und selbst unter den 20 Millionen Bewohnern des Kongostaates sind noch zwei Millionen Islamiten. Auch das große russische Reich birgt zahlreiche Mohammedaner. Im europäischen Rußland gibt es 8 Millionen, wovon allein 2,2 Millionen in den kaukasischen Gegenden leben, die jetzt das Kampfgebiet der Türken bilden:

10 Millionen besitzt das asiatische Rußland. Nach einer Statistik von Hubert Janßen belief sich die Zahl aller Islamiten im Jahre 1897 auf 259 Millionen, wovon 171 Millionen auf Asien, 76,5 Millionen auf Afrika und 11,5 Millionen auf Europa entfielen. Da die Vermehrung der Mohammedaner jährlich im Durchschnitt 0,5 Prozent beträgt, ist der eben ergangene Aufruf zum Heiligen Kriege an etwa 285 Millionen Befenner des Islams gerichtet.

Allerlei vom Kriege.

* **Opferwilligkeit eines deutsch-amerikanischen Veteranen.** Unter den Tausenden von geberudigten Spendern der Deutschen Nordamerikas nimmt der 75 Jahre alte Rudolf Voß eine besondere Stelle ein. Der Greis, der Injasse des Soldatenheimes in Milwaukee ist, hat seine ganzen Ersparnisse in der Höhe von 250 Dollar — sie waren für eine Erholungsreise nach Kalifornien bestimmt — dem Hilfsfonds für die deutschen Kriegsnotleidenden überwiesen. Voßs Wiege stand in einem kleinen Dörfchen dicht an der ostpreussisch-russischen Grenze. Er hat als Jüngling in der preussischen Artillerie gedient und später den amerikanischen Bürgerkrieg mitgemacht.

* **Die englischen Aerzte und die Schwarzen.** Beim Vorgehen unserer Truppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel ihnen auch ein feindliches Feldlazarett in die Hände, bei dem sich auch ein englischer Arzt befand. Die deutschen Aerzte unterstützten ihn sogleich in der Ausübung seines Berufes, machten aber dabei die seltsame Entdeckung, daß der Engländer an den farbigen Verwundeten beharrlich vorüberging und sich nicht im geringsten um sie kümmerte. Als man ihn schließlich zur Rede stellte, war er sehr empört und erklärte in überlegenem Ton, es sei nicht anständig, Schwarze zu behandeln. Das sagte ein englischer Arzt über seine verwundeten Bundesgenossen!

Literarisches.

(1) „Deutscher Soldatenhort“, Illustrierte Zeitschrift für das deutsche Heer und Volk. Preis pro Quartal 1,80 Mk. Verlag von Karl Siegmund, Hofbuchhändler, Berlin SW., Dessauer Straße 13. 26. Jahrgang. Nummer 9 ist erschienen und enthält u. a.: Kriegsergebnisse und allgemeine Kriegslage vom 1. bis 10. November 1914 (Kriegsdepeschen von den Kriegsschauplätzen. — Flotte und Kolonien. — Deutsche Worte für deutsche Streiter. — Die türkische Armee. — Unsere Heerführer (mit 3 Porträts). — Unsere Ozeankreuzer. — Kriegsbilder aus dem Westen und Abbildungen: Baumposten der Kosaken in Ostpreußen. Der König von Sachsen beim Deutschen Kronprinzen. Panorama von Tjingtau aus unserer ostasiatischen Kolonie Kiautschou. S. M. S. „Karlsruhe“. S. M. S. „Emden“. Ein General-Kommando beobachtet im Feuerbereich der feindlichen Artillerie den Verlauf der Schlacht. Der Deutsche Kronprinz bei den bayerischen Truppen. Aus dem Argonner Walde. — Kriegschronik vom 1. bis 10. November. — Vaterländische Gedenktage vom 21. bis 30. November. — Kiautschou (Gedicht). — Vermischtes.

Das Reichs- und das Staatsschuldbuch.

Die Einrichtungen des Reichs- und des Staatsschuldbuches sind in weiten Kreisen des Publikums noch immer zu wenig bekannt, obwohl sie den Besitzern großer und kleiner Kapitalien mannigfache Vorteile bieten; nämlich unbedingte Sicherheit gegen Verluste durch Diebstahl, Unterschlagungen, Verbrennen, Abhandenkommen, wie sie bei Wertpapieren vorkommen können, ferner kostenlose laufende Verwaltung und portofreie Zusendung der Zinsen. Die Begründung von Schuldbuchforderungen ist denkbar einfach: man zahlt den Betrag durch einen Bankier oder bei einer Regierungshauptkasse oder einer Kreiskasse oder auch bei einem Postamt auf das Postcheckkonto der Reichsbank — für das Reichsschuldbuch — oder der Seehandlung

(Preuß. Staatsbank) — für das Staatsschuldbuch — ein und gibt dabei an, für wen die Buchschuld eingetragen und an wen und wie die Zinsen gezahlt werden sollen. Näheres ist an den genannten Stellen zu erfahren. Die Zinsen werden dann je nach Wunsch portofrei durch die Post zugesandt oder auf ein Bankkonto überwiesen; sie können auch bei den Staatskassen oder Reichsbankanstalten abgehoben werden. Wer bereits Schuldschreibungen des Reiches oder Preußens besitzt, kann diese mit dem Antrage auf Umdwandlung in eine Buchschuld an die Verwaltung der Schuldbücher (Berlin SW. 68, Oranienstraße 92—94) einsenden und ist dann aller Sorge und Kosten wegen der Verwahrung der Wertpapiere überhoben. Auf diese Weise können Staatsrenten von 3 Mark jährlich an — entsprechend einem Kapital von 100 M. Nominalwert — erworben werden. Für die laufende Verwaltung werden keine Gebühren erhoben. Um Sicherheit zu haben, daß nicht ein Unbefugter über die Forderung verfügt, ist für Anträge auf Aenderungen der Eintragung öffentliche Beglaubigung vorgeschrieben, die bei den öffentlichen Kassen kostenfrei erfolgt. Wer die Buchschuld wieder verkaufen muß und nicht sofort jemanden findet, der sich an seine Stelle eintragen lassen will, kann jederzeit die Aushändigung von Schuldschreibungen gegen eine geringe Gebühr verlangen und die Papiere dann durch einen Bankier verkaufen. Besonderen Anklang bei dem Publikum hat es gefunden, daß zugleich eine zweite Person — z. B. die Ehefrau — eingetragen werden kann, die nach dem Tode des Rentenbesitzers allein gegen Vorlegung der Sterbekunde ohne sonstige Förmlichkeiten der Erbese legitimation über die Rente verfügen und bestimmen kann, auf wen sie umgeschrieben werden soll.

Welche Beliebtheit die Schuldbücher jetzt schon haben, obwohl sie noch lange nicht genug bekannt sind, beweisen folgende Zahlen: am 31. März 1911 waren im Reichsschuldbuch Kapitalien von 1037 Millionen Mark und im Preuß. Staatsschuldbuch von 2744 Mill. M. zu 4, 3½ und 3 Prozent eingetragen. Von den rund 55 000 Konten des Staatsschuldbuches lauten rund 22 000 über Kapitalbeträge bis 4000 M., 12 000 über solche zwischen 4000 u. 10 000 M. u. mehr als 17 000 über solche zwischen 10 000 und 100 000 M., was gewiß zeigt, daß gerade die Besitzer kleiner und mittlerer Kapitalien die Vorteile dieser Anlage zu schätzen wissen.

Nr. 1/13.

Beschluß.

In Sachen betreffend das Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenbesizers und Bäckers Wilhelm Schmidt von Rupbach wird für die Dauer der Einberufung des Konkursverwalters Rechtsanwalt Dr. Schmidtborn zu den Fahren der Rechtsanwalt Justizrat Hilz zu Limburg zum Konkursverwalter bestellt.

Die z., den 28. November 1914.

4380

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.
Eckardt, Aktuar.

Polizei-Verordnungen

sowie

Preis- und Gewichtszettel

über den

Brot-Verkauf,

ferner die neue Verordnung über die

Verwendung des Kartoffelmehls

vorschriftsmäßig, vorrätig bei

H. Chr. Sommer, Bad Ems u. Diez.